

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 68
Sigel WAB 68, 1983

Kleinlandschaft und
Türkenkriege
"Schlaininger Gespräche 1983"

Eisenstadt 1983
Österreich
ISBN 3-85405-087-9

Wolfgang Meyer

DIE BURGENLÄNDISCHEN WEHRBAUTEN IM ZEITALTER DER TÜRKENBEDROHUNG

Das Schicksal des Burgenlandes, mit einem Schwerpunkt im Süden des Landes in der Zeit der Türkenbedrohung, die einschließlich aller "Stellvertreteroperationen" runde dreihundert Jahre beträgt, erläutert und rechtfertigt in seiner Erscheinungsvielfalt das Thema des Symposions.

Im Mittelpunkt dieser Abhandlung steht die Entwicklung und die Funktion der burgenländischen Wehrbauten. Im Spiegelbild und in der Erscheinungsform lassen sich besonders deutlich das empfundene Ausmaß der Bedrohung und Unsicherheit und die zwangsläufig ergriffenen Vorkehrungen dagegen erkennen. Zur Abrundung und Erläuterung der Gesamtsituation darf hier jedoch angeführt werden, daß sich dieses oben erwähnte Gefühl der Unsicherheit in Zeiten der Gefährdung und Bedrohung im Burgenland beinahe für runde zweitausend Jahre nachweisen läßt und zwar nicht nur durch die Anlage von Wehranlagen, sondern auch durch die Sicherstellung von derzeit 47 Münzschatzen, deren Zeitraum von etwa 100 v. Chr. bis 1870 reicht, wobei allerdings das Hauptkontingent in den vom Symposion behandelten Zeitraum fällt. ¹⁾

In einem Schema ²⁾ wurde erstmals eine Zusammenfassung aller burgenländischen Wehrbauten gegeben, wobei entsprechend dem

derzeitigen Forschungsstand sechs urgeschichtliche Anlagen und vier römische (Marschlager und Wachtürme) bekannt sind (Abb. 1). Im Mittelalter erhöht sich die Anzahl sprunghaft auf 73 Anlagen, wobei drei in urgeschichtlichen und zwei in römischen Vorgängern situiert werden. Diese Wehrbauten werden gemeinhin als Hausberg, "Festes Haus" etc. bezeichnet. Sie bestehen zum überwiegenden Teil aus Erdkörpern mit Wall und Palisaden, nur wenige sind mit Mauerwerk ausgezeichnet. Sie sind verwaltungsmäßig als Sitz von Ministerialen zu bezeichnen und aufgrund ihrer Größe lediglich als Sitz und Aufenthaltsort weniger Personen beschränkt. Als Ausnahme gelten hier die beiden Komitatsburgen Lutzmannsburg und Deutsch-Kaltenbrunn, deren Aufgabe jene der übrigen Anlagen übersteigt. Alle diese Wehrbauten sind jedoch nicht als Zufluchtsort und Schutz der Landbevölkerung anzusehen und geeignet oder ausgelegt (Abb. 2).³⁾

Nur eine geringe Anzahl von Wehrbauten überdauert das 14. Jahrhundert, welches bedeutende Verschiebungen in den politischen Konstellationen, in den Herrschaftsbereichen, in den Verwaltungseinheiten und in den Wirtschaftsstrukturen mit sich bringt; nur 17 von 73 werden weitergeführt und ausgebaut, nunmehr aber mit Mauereinbauten und entsprechenden Wirtschaftskörpern und Höfen. Dazu gehören Bernstein, Burg, Eberau, Eisenstadt, Forchtenstein, Güssing, Hornstein, Kittsee, Kobersdorf, Landsee, Lockenhaus, Neuhaus/Klausenbach, Neusiedl/See, Rechnitz, Rotenturm, Schlaining und Willersdorf (Abb. 3). Im Laufe des 15. Jahrhunderts fallen noch weitere vier Anlagen dem Zahn der Zeit beziehungsweise den Besitzveränderungen und den Verlagerungen der Schwerpunkte in der Herrschaftsverwaltung zum Opfer (Burg und Rechnitz zugunsten von Schlaining, Hornstein und Willersdorf). Die verbleibenden zwölf Wehranlagen bilden nun das Rückgrat der passiven Verteidigung und des Schutzes der burgenländischen Bevölkerung und des heutigen burgenländischen Raumes. Passive Verteidigung deshalb, weil alle diese Bauwerke nicht dazu gedient haben, Angriffsoperationen größeren Ausmaßes zu decken

oder vorzubereiten oder aber zu unterstützen. Dazu kommen noch, und dies ist für den behandelten Raum verhältnismäßig hoch zu veranschlagen, Ortsbefestigungen aus dem Mittelalter und der Renaissancezeit (Dörfel?, Güssing, Eberau, Eisenstadt, Rust und Stadtschlaining). (Abb. 4).

Aufgrund von Besitzstreitigkeiten, beziehungsweise Unklarheiten in der Besitznachfolge (Schlaining und Rechnitz), durch häufigen Besitzerwechsel (Landsee) (Abb. 8) oder aber aus wehrtechnischen Überlegungen werden die Burgen Schlaining (Abb. 12), Rechnitz, Rotenturm, Eberau, Lockenhaus, Kittsee, Neusiedl/See, Neuhaus/Klausenbach sowie Landsee von der Wehrtechnik her nicht weiter ausgebaut, sondern mit dem Stand und der Ausstattung des frühen 16. Jahrhunderts in den folgenden Auseinandersetzungen im Verteidigungskampf geführt.⁴⁾ Lediglich Bernstein (Abb. 9), Forchtenstein (Abb. 10), Güssing und Kobersdorf (Abb. 14) werden zu Festungen unter Heranziehung von italienischen Festungsbaumeistern und unter massiver Verwendung von neuen Baumaterialien (Ziegel und behauenes Steinmaterial) ausgebaut. Diese Maßnahmen stehen auch in Einklang mit dem vom kaiserlichen Hof in Wien und dem Hofkriegsrat gestützten und geförderten Ausbau von Schutz- und Fluchtanlagen für die Bevölkerung und der regionalen Einteilung der Schutzzonen (nach Bernstein gehören unter anderen auch niederösterreichische Orte).⁵⁾ Mit diesem Ausbau beziehungsweise der Eingliederung in diese Schutzzonen ist auch ein ständiges Anpassen und Weiterentwickeln verbunden. Mit der Abkehr von den "ritterlichen" Kampfmethoden und "KampfregeIn" wird auch die Errichtung von unabhängigen Wasserversorgungen vorangetrieben (Zisternen zum Beispiel in Schlaining und Landsee, Brunnen bis zur Talsohle in Forchtenstein,⁶⁾ Güssing und Bernstein?). Ab dem 16. Jahrhundert werden zusätzlich noch Schutz- und Zufluchtsmöglichkeiten für die und von der Zivilbevölkerung errichtet, hier vor allem eine Vielzahl von Ortsbefestigungen und Fluchtanlagen in Waldregionen. Bei den Ortsbefestigungen sind auch die Befestigungen von Kirchen (Wehrkirchen) teilweise inbegriffen, teilweise jedoch ausschließlich vorgenommen worden.

Als besonders bemerkenswerte Beispiele sind hier Oggau, als das einzige befestigte Dorf des Burgenlandes und Purbach, welches eine Ortsbefestigung in zwei Ringen und zwei Fluchtanlagen im Leithagebirge aufzuweisen hat, zu erwähnen. Als weitere besondere Anlagen sind in Forchtenstein und Landsee die beiden zusätzlich zur Burg angelegten Fluchtanlagen zu werten, deren Funktion nach wie vor nicht eindeutig geklärt ist.⁷⁾ Im Rahmen der Fluchtanlagen werden fünf derartige angelegt, wobei bei zwei Objekten urgeschichtliche Vorgänger herangezogen werden. Die Zahl der Ortsbefestigungen beläuft sich auf vierzehn (Abb.4), während die Zahl der Wehrkirchen beziehungsweise Wehrkirchhöfe auf achtzehn steigt (Abb. 5).

Der Ausklang unseres behandelten Zeitraumes, welcher mit den Kurruppenunruhen markiert ist, beschert uns eine weitere Variante der zur Anwendung gelangten Schutzmaßnahmen. Es ist dies die Zeit der großangelegten Erdwerke, Schanzen und Verhauen. Diese Form der Erdwerke finden wir im nördlichen Burgenland in der "Alten Schanze", welche von Neusiedl/See in relativ geradliniger Form die Leitha bei Rohrau überquert und die Donau in der Höhe von Petronell erreicht. Diese Schanze sollte einen Durchbruch durch die Wiener beziehungsweise Brucker Pforte nach Wien verhindern. Parallel dazu wurde eine Schanze im Raume Forchtenstein - Ödenburg errichtet, welche eine Umgehung der obengenannten verhindern sollte. Während die ersterwähnte "Alte Schanze" über weite Strecken hinweg heute noch im Gelände verfolgbar ist, konnte die Strecke Forchtenstein - Ödenburg im Gelände noch nicht festgestellt werden. Bereits aus dem 17. Jahrhundert stammt eine Schanze zwischen Breitenbrunn und Winden/See im Bereich der heutigen Bezirksgrenze, welche ein Durchstoßen entlang des Seeufers in Richtung Eisenstadt - Wiener Neustadt erschweren sollte. Auch dieses Bauwerk konnte vor einigen Jahren noch in Resten im Gelände festgestellt werden (Abb. 6).

Das südliche Burgenland weist zu dieser Zeit andere, aber

ebenso typische Anlagenformen auf. Auf steirischer Seite der Lafnitz wurden mit bedeutendem Arbeitsaufwand die Wälder verhackt und Verhaue angelegt, also die Gangbarkeit des Geländes erschwert und in besonderen Bereichen Schutzanlagen für Menschen und Haustiere ebenfalls durch Verhaue geschaffen. Diese Form von Schutzanlagen dürfte im Burgenland in bisher einem Beispiel in der Katastralgemeinde Schmiedrait, Bezirk Oberwart in der Anlage "Pockstall" im Nahbereich der steirischen Grenze vom nahen Nachbarland beeinflusst worden sein. Die zweite Anlage existiert in Oberwart, im sogenannten "Kurruzzengraben", in dem eine flüchtig angelegte oder unvollendete Anlage anzutreffen und auch in den Quellen als solche erschließbar ist.⁸⁾ Im 17. Jahrhundert, als eine Verschnaufpause innerhalb der ständigen Bedrohung eintrat und gleichzeitig eine neue Generation von Feudalherren auf den Plan trat, wurden eine Reihe von wehrhaften Schloßbauten errichtet, so vor allem im mittleren Burgenland.⁹⁾ Nach dem Ende der Bedrohung jedoch eskalierte die Bautätigkeit im Bereich der feudalen Prunk-, Wirtschafts- und Wohnbauten, wobei auch kleinere Objekteinheiten durchaus Platz fanden und zum Teil heute noch das Landschaftsbild prägen (Kastelle, Granarien, Meierhöfe, Schlösser). (Abb. 7). In einer Erscheinungsvielfalt, die wiederum jener der Wehrbauten selbst entspricht und offensichtlich dem Landstrich am Ostende der Alpen zu eigen ist und ihresgleichen sucht, stehen prunkvolle Schloßbauten wie zum Beispiel Halbtorn, Kittsee und Esterhaza, Eisenstadt und Rechnitz neben einfacheren Formen wie Kohfidisch und Schloß Draskovich in Güssing. Doch die Palette reicht noch weiter, finden wir doch auch den repräsentativen Wirtschaftsbau, den gut ausgestatteten Landsitz, Lust- und Jagdschlößchen sowie eine Vielzahl von Kastellen und Stadthäusern oder Edelhöfen.

Das 18. Jahrhundert, das diese Vielfalt zur Entwicklung bringt, bedeutet aber auch für die Wehrbauten des Landes das endgültige Ende. Durch das Aufhören der unmittelbaren Bedrohung wird die Erhaltung der Anlagen zwecklos und Kaiser Josef II. verfügt

die Einstellung der Unterhalts- und Zuschußzahlungen an die bisherigen Festungen im heutigen Burgenland, nämlich Güssing, Bernstein und Landsee. Lediglich Forchtenstein bleibt in dieser Funktion bestehen. Alle Burgen sind dazu angehalten, ihre Bewaffnung abzuliefern beziehungsweise einschmelzen zu lassen. Darüber hinaus werden noch empfindliche Steuern auf alle Objekte gelegt, die bewohnbar sind. Diesem Steuerdruck fallen unter anderen insbesondere die Festung Güssing und die Anlage Landsee nach einer vorhergehenden Pulverexplosion und einem Großbrand zum Opfer. Weitere Anlagen werden einfach nicht mehr erhalten (Neuhaus/Klausenbach) oder zu wirtschaftlich genutzten Objekten umgestaltet (Altes Schloß in Kittsee = Granarium). Bei mehreren Anlagen rücken die Wirtschaftstrakte und die Wohntrakte näher zueinander (Kohfidisch) oder sind überhaupt bereits als Einheit geplant (die Bauten des 17. Jahrhunderts Deutschkreutz und Lackenbach und als Paradebeispiel des 18. Jahrhunderts Halbturn = Schloßbau mit großzügigen Gestütsteilen).

Das 19. Jahrhundert als Ausklang und Ausstieg gleichsam in Betracht gezogen, bringt nur mehr wenige Veränderungen mit sich, die anmutigste ist mit Sicherheit jedoch der Neubau des Schlosses von Rotenturm.

Zusammenfassung:

Das Burgenland weist eine verhältnismäßig große Zahl von Wehranlagen auf, erreicht im Mittelalter einen gewissen quantitativen Kulminationspunkt und kann jedoch nur eine geringe Anzahl von Mauerburgen bis in die erste Zeit der Türkenbedrohung herüberretten. Von dieser geringen Anzahl (zwölf) werden nur vier Anlagen technisch weiterentwickelt und fortgeführt, nämlich Forchtenstein (Abb. 10), Kobersdorf (Abb. 14), Bernstein (Abb. 9) und Güssing (Abb. 11), wobei hier noch bemerkenswert ist, daß nur Kobersdorf durch Rondelle und Rundtürme geschützt wird, während die übrigen drei Festungen mit eckigen Basteien

ausgestattet wurden. Bemerkenswert ist ferner, daß für sämtliche Bauarbeiten im 16. und 17. Jahrhundert italienische Baumeister herangezogen wurden, und zwar nicht nur für den Festungsbau, sondern auch für den Repräsentationsbau.¹⁰⁾ Hervorzuheben ist weiters, daß nicht nur "amtlich" befohlene Schutzeinrichtungen, wie zum Beispiel die bereits aufgezählten vier Festungen errichtet werden, sondern daß auch der Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit von Grundherren und auch der Bevölkerung eine bedeutende Zahl von Schutzeinrichtungen entspringt, die eine beinahe ebenso große Zahl von verschiedenen Varianten der Ausführung mit sich bringt.¹¹⁾ Interessant ist ferner, daß die Entwicklung und die Errichtung von derartigen Anlagen nur im bedrohten Gebiet erfolgt, während in den türkisch besetzten Räumen durch das Vollgefühl der Überlegenheit keine Festung oder Wehranlage errichtet oder erweitert oder erneuert wird, sondern von den Kaiserlichen in dem wehrtechnischen Zustand zurückerobert wird, in dem sie teilweise vor langer Zeit verloren gegangen sind.¹²⁾

Dieser Aufsatz darf als grober Überblick gewertet werden und soll nicht darüber hinweg täuschen, daß bei einer großen Anzahl von Wehr- und Schloßanlagen genaue und detaillierte baugeschichtliche Untersuchungen ausstehen und noch nachzutragen sind. Diese Zusammenstellung läßt aber unschwer erkennen, daß das Burgenland seiner Grenzlandsituation entsprechend einen überreichen Bestand mit einer überwältigenden Bandbreite der Erscheinungsformen aufzuweisen hat, und gerade dadurch für die Wissenschaft ein bedeutendes Reservoir an Forschungsmaterial darstellt. Darüber hinaus stellt sich hier die Brückenfunktion dieses Bundeslandes besonders deutlich dar, vereinigen sich hier doch die Einflüsse von Ost und West, von Nord und Süd zu einem Konglomerat "burgenländischer" Prägung.

	ORTSBEZEICHNUNG	1	2	3	4	5
		Urgeschichtliche Anlage	Römerzeitliche Anlage	Mittelalterliche Anlage	Mittelalterliche Anlage auf urgeschichtlicher Vorgängeranlage	Mittelalterliche Anlage auf römerzeitlicher Vorgängeranlage
1	Alte Schanze			X		
2	Antau			X		
3	Bad Tatzmannsdorf			X		
4	Baumgarten			X		
5	Bernstein			X		
6	Breitenbrunn			X		
7	Buschschachen Tabornhöhe Schlobriegel			X		
8	Burg			X	X	
9	Deutsch Jahrendorf	X	X	X		X
10	Deutsch Kaltenbrunn			X		
11	Deutschkreutz			X		
12	Deutsch Schützen			X		
13	Donnerskirchen			X		
14	Dörfel			X		
15	Drabburg			X		
16	Drabmarkt			X		
17	Eberau			X		
18	Edelsthal			X		
19	Eisenstadt	X		X		
20	Föllik bei Grobhöflein	X		X		
21	Forchtenau			X		
22	Frankenau		X	X		
23	Frauenkirchen			X		
24	Gaas			X		
25	Gattendorf			X		
26	Gerersdorf bei Güssing			X		
27	Gols			X		
28	Grieselstein	X		X	X	
29	Grobhöflein			X		
30	Güssing			X		
31	Güttenbach			X		
32	Hagensdorf			X		
33	Halbturn			X		
34	Hornstein			X		
35	Jois			X		
36	Jormannsdorf			X		
	Übertrag	5	2	26	3	1

	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	Neuzeitliche Anlage						X		
	Neuzeitliche Anlage auf mittelalterlicher Vor- gängeranlage	X					X		X
	Neuzeitliche Anlage mit Fluchtanlage		X						
	Fluchtanlage			X					
	Fluchtanlage auf urge- schichtlicher Anlage								
	Verhack = Verhau								
	Landwehr						X		
	Ortsbefestigung							X	
	Kirchen								X
1	X								
2									
3									
4		X							X
5									
6									
7									
8									
9									
10	X								
11				X					
12									
13	X			X					X
14									
15									
16				X					
17		X							
18									
19		X							
20	X		X						
21							X		
22			X						
23	X								
24									
25	X								
26									X
27								X	
28									
29								X	
30	X	X							
31	X	X							
32									
33	X			X					
34									
35									
36	X								
	12	6	1	3	1		3	7	6

		1	2	3	4	5
ORTSBEZEICHNUNG		Urgeschichtliche Anlage	Römerzeitliche Anlage	Mittelalterliche Anlage	Mittelalterliche Anlage auf urgeschichtlicher Vorgängeranlage	Mittelalterliche Anlage auf römerzeitlicher Vorgängeranlage
Übertrag		5	2	26	4	1
37	Kaisersteinbruch			X		
38	Kittsee			X		
39	Kleinhöflein					
40	Kleinmutschen					
41	Kobersdorf			X		
42	Kohfidisch					
43	Krensdorf			X		
44	Lackenbach					
45	Landsee			X		
46	Leithaprodersdorf		X			
47	Litzelsdorf	?				X
48	Lockenhaus			X		
49	Lutzmannsburg			X		
50	Markt Neuhodis					
51	Marz					
52	Mattersburg			X		
53	Mogersdorf			X		
54	Mönchhof					
55	Müllendorf					
56	Nebersdorf					
57	Neckenmarkt			X		
58	Neudorf			X		
59	Neudörfl/Leitha					
60	Neuhaus am Klausenbach			X		
61	Neumarkt an der Raab					
62	Neusiedl am See			X		
63	Nikitsch			X		
64	Oberpetersdorf					
65	Oberpullendorf					
66	Oberschützen			X	X	
67	Oberwart			X		
68	Oggau			X		
69	Olbendorf			X		
70	Oslip			X		
71	Pama					
Übertrag		6	3	45	4	2

	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	Neuzeitliche Anlage	Neuzeitliche Anlage auf mittelalterlicher Vorgängeranlage	Neuzeitliche Anlage mit Fluchtanlage	Fluchtanlage	Fluchtanlage auf urgeschichtlicher Anlage	Verhack = Verhau	Landwehr	Ortsbefestigung	Kirchen
	12	6	1	3	1		3	7	6
37									
38	X								X
39	X								X
40	X	X							X
41									
42	X								
43									
44	X								
45		X	X						
46									
47				?					
48	X	X							
49									
50	X								
51									X
52									X
53									
54	X			X				?	
55									
56	X								X
57									
58									
59	X								
60	X	X					X		
61	X								
62		X							
63	X	X							X
64									X
65	X								X
66									
67								X	
68									
69									
70									
71									X
	25	12	2	5	1		4	9	14

ORTSBEZEICHNUNG		1	2	3	4	5
		Urgeschichtliche Anlage	Römerzeitliche Anlage	Mittelalterliche Anlage	Mittelalterliche Anlage auf urgeschichtlicher Vorgängeranlage	Mittelalterliche Anlage auf römerzeitlicher Vorgängeranlage
Übertrag		6	3	45	4	2
72	Pamhagen			X		
73	Parndorf		X			
74	Pilgersdorf			X		
75	Pinkafeld			X		
76	Pöttelsdorf			X		
77	Pötttsching			X		
78	Potzneusiedl					
79	Purbach					
80	Raiding					
81	Rechnitz					
82	Ritzing			X		
83	Rohrbach bei Mattersburg					
84	Rohrbrunn					
85	Roj			X		
86	Rotenturm			X		
87	Rudersdorf			X		
88	Rust					
89	Samersdorf					
90	St. Georgen			X		
91	St. Margarethen			X		
92	Schattendorf			X		
93	Schmiedrait					
94	Schützen am Gebirge					
95	Siegendorf			X		
96	Sigleß					
97	Stadtschlaining			X		
98	Stegersbach					
99	Steinberg			X		
100	Stöttera			X		
101	Strem			X		
102	Sulz bei Güssing					
103	Trausdorf an der Wulka			X		
104	Unterrabnitz					
105	Wallern			X		
106	Weiden			X		
Übertrag		6	4	65	4	2

	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	Neuzeitliche Anlage	Neuzeitliche Anlage auf mittelalterlicher Vorgängeranlage	Neuzeitliche Anlage mit Fluchtanlage	Fluchtanlage	Fluchtanlage mit urgeschichtlicher Anlage	Verhack = Verhau	Landwehr	Ortsbefestigung	Kirchen
	25	12	2	5	1		4	9	14
72	X								
73	X								
74	X								
75	X							X	
76	X								
77	X								
78	X								
79	X			X	X				
80	X								
81	X								
82									X
83	X								
84		X							
85									
86	X	X							
87	X							X	
88									X
89	X								
90									
91									
92									
93						X			X
94									
95	X								
96	X		X					X	
97		X						X	
98	X								
99									
100									
101									
102	X								
103									
104	X								
105									
106									
	40	15	2	6	2	1	4	14	17

	ORTSBEZEICHNUNG				
	1	2	3	4	5
	Urgeschichtliche Anlage	Römerzeitliche Anlage	Mittelalterliche Anlage	Mittelalterliche Anlage auf urgeschichtlicher Vorgängeranlage	Mittelalterliche Anlage auf römerzeitlicher Vorgängeranlage
	6	4	65	4	2
	Übertrag				
107	Weinberg				
108	Willersdorf				
109	Weingraben				
110	Wiesen				
111	Wimpassing an der Leitha				
112	Winden am See				
113	Wulkaprodersdorf				
114	Zillingtal				
115	Zurndorf				
	SUMME				
	6	4	72	4	2

Exkurs zum Thema Kreidfeuer

Da diese Problematik im vorliegenden Beitrag nicht behandelt wurde, soll in diesem Rahmen eine Zusammenfassung gegeben werden. Es muß hier im Wesentlichen auf drei Publikationen zurückgegriffen werden, die zwar Niederösterreich betreffen, jedoch zum Teil auch das Burgenland mitbehandeln. Im Burgenland selbst ist derzeit keine Behandlung zu diesem Thema greifbar.

An Fluchtorten werden folgende Örtlichkeiten 1663 im Burgenland und im angrenzenden niederösterreichischen Raum genannt: Eisenstadt, Forchtenstein, Bernstein, Kobersdorf, Güns, Rohrau, Trautmannsdorf, Scharfeneck, Ebenfurth, Kirchs Schlag, Wiener Neustadt, Bruck/Leitha, Pottendorf. Im gleichen Verzeichnis scheinen folgende Kreidfeuer auf: Scharfeneck, Bruck/Leitha, Eisenstadt, Schützen/Geb.? am Steinbühel, Forchtenstein im Hausberg, Güns, Kirchs Schlag, Landsee, Bernstein.

Diese auffällige lückenhafte Besetzung mit Warnfeuern im östlichen Vorfeld von Wien erscheint insbesondere unter Berücksichtigung der bedeutenden Entfernungen unter den angeführten Orten als überprüfungsbedürftig. Dazu erscheint es erforderlich, zunächst den Verlauf der Meldelinien zu ermitteln, um so die fehlenden Plätze bestimmen zu können. Oder sollte etwa gar nicht an ein systematisches Meldernetz gedacht sein, sondern nur der lokale Effekt zur Warnung der Bevölkerung im Vordergrund liegen? Es ist meines Erachtens notwendig, in ein mögliches Kreidfeuersystem nicht nur die urkundlich faßbaren Örtlichkeiten aufzunehmen, sondern auch die nicht erwähnten, aber existenten Burgen zu berücksichtigen. Darüber hinaus sind aufgrund der örtlichen Gegebenheiten Verbindungspunkte des öfteren unumgänglich. Alleine aus dieser Vorstellung heraus ist das oft zitierte Versagen des Kreidfeurnetzes 1683 nicht nur möglich, sondern sogar sehr leicht denkbar, da bereits der Ausfall' eines Zwischengliedes (von den in den Aufzählungen nicht erwähnten Positionen)

eine Weitergabe unmöglich machte. Diese Erörterung läßt sich anhand einiger Beispiele im burgenländischen Raum leicht erläutern. Güns wird insgesamt sechsmal als Kreidfeuerstelle genannt (genau so oft wie zum Beispiel Hainburg), ebenso oft scheint Bernstein in dieser Aufzählung auf. Eine Sichtverbindung zwischen diesen beiden Orten ist jedoch nur über zwei Zwischenpunkte denkbar, nämlich Burg beziehungsweise Schloß Rechnitz und Burg Schlaining. Eine Weiterverbindung nach Kirchsschlag oder Landsee hat über eine bestimmte Anhöhe in der Katastralgemeinde Redlschlag zu erfolgen, von der aus auch Lockenhaus einsehbar ist. Daß zwischen Landsee und Forchtenstein keine Sichtverbindung bestehen kann, ist jedem einleuchtend. Dazu wären mehrere Zwischenpunkte erforderlich, deren Anlage sich nicht immer an feste Plätze orientieren kann. Dasselbe gilt auch für das Kreidfeuer bei der Burg Scharfeneck/Mannersdorf, welches nach Osten unbedingt eine Verbindung auf dem Kamm des Leithagebirges benötigt. Ebenso bedarf zum Beispiel Bruck/Leitha, welches ebenfalls sechsmal genannt wird, einer Befuerung im östlichen Vorfeld (etwa Neusiedl/See über Parndorf). Um dieses sicherlich ursprünglich bedeutend umfangreichere Netz zu eruieren, bedürfte es einer eingehenden Gelände- und Riednamenforschung. Eine verhältnismäßig große Zahl von Kreidfeuern ergibt sich meines Erachtens auch aus der Anzahl der vorgesehenen Bedienungsmannschaften (5010 Mann für 27 Fluchtorte und 21 niederösterreichische Kreidfeuer) und der Erwähnung "Die Kreudenfeuer, lärmenschuss, und Klockeanstrach seynd durch das gantze Viertel angestellt, ...".

Der Vollständigkeit halber darf hier ein Überblick über die in der Literatur greifbaren Kreidfeuer mit den Jahreszahlen ihrer Erwähnung zusammengestellt werden:

Bernstein: 1530, 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Bruck/Leitha: 1530, 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Eisenstadt beziehungsweise Schützen/Geb. ? am Steinbühel:
1530, 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Forchtenstein am Hausberg: 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Güns: 1530, 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Güssing: 1530, 1537

Hainburg: 1530, 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Kirchschlag: 1530, 1537, 1556, 1587, 1593, 1663

Landsee: 1530, 1537, 1556, 1593, 1663

Scharfeneck: 1556, 1587, 1593, 1663

Bei der Frage der Untersuchung von Flurnamen darf auf einige bemerkenswerte Namensformen hingewiesen werden: Spiegel- oder Spiel-, Wart-, Hut-; wobei jedoch nicht der derzeitige Bewuchs bei der Beurteilung maßgeblich sein darf.

Literatur:

Johann NEWALD, Die Fluchtörter und Kreudenfeuer in Niederösterreich zur Zeit der drohenden Türken-Invasion. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, XVII. Jahrgang 1883, Wien, S. 259-270

Gustav OTRUBA, Die Kreudenfeuersicherung der Stadt Wien im 16. und 17. Jahrhundert. In: Unsere Heimat, 27. Jahrgang, Wien 1956, S. 100-105 mit einer Verbreitungskarte.

Isolde NÄGL und Peter BOHAUMILITZKY, Das Fluchtortesystem des östlichen Niederösterreich im Jahr 1683. In: Unsere Heimat, 53. Jahrgang, Wien 1982, S. 253-264

Anmerkungen:

- 1) Das Burgenland stellt das an Münzschatzen reichste Bundesland dar. Von den 47 Schätzen befinden sich 37 im Burgenländischen Landesmuseum und 10 Stück in Sammlungen außerhalb des Bundeslandes. In den Zeitraum der Türkenbedrohung entfallen ca. 40 Prozent.
- 2) Dieses Schema folgt im wesentlichen der Veröffentlichung von H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Wien 1972 und der Veröffentlichung von A. SCHMELLER-KITT, Dehio Burgenland, Wien 1976 sowie freundlichen Mitteilungen von K. KAUS, Burgenländisches Landesmuseum sowie eigenen erarbeiteten Unterlagen. Zufolge dieser Quellen wurden auch Edelhöfe, Kurien und Kastelle mitberücksichtigt.
Unter den Fluchtanlagen wurden bei Donnerskirchen, Draßmarkt und Müllendorf auch Erdställe verzeichnet.
- 3) Als Vergleichsbeispiel und als Anhaltspunkt wurde die Anlage von Olbendorf im gleichen Maßstab wie die Detailpläne der übrigen Anlagen als Abb. 13 dieser Abhandlung beigefügt.
- 4) Unter diesem wehrtechnischen Begriff und der angeführten Ausstattung soll verstanden werden, daß die Abwehr zunächst ausschließlich frontal erfolgte und erst im beginnenden 16. Jahrhundert in unserem Raum die Umfassungsmauer mit sogenannten Flankierungstürmen ausgestattet wurde. Diese Anlagen erlaubten es, einem Gegner, der die Umfassungsmauer an ihrem Fuße erreicht hatte, von der Flanke her unter Beschuß zu nehmen. Diese Bauelemente weisen zum Beispiel die Ortsbefestigungen von Stadtschlaining, Eisenstadt, Wien zur Zeit der 1. Türkenbelagerung, Rust, Donnerskirchen auf. Bei den Burgen finden wir diese Elemente in Schlaining, Landsee (hier interessanterweise erst 1668 angewendet), Güssing (Altbestand = Uilakyturm, Rauchfeuerturm etc.), Eberau.
- 5) Vergleiche unter den Diskussionen den Beitrag über das Kreidfeuersystem.
- 6) Der Brunnen auf Burg Forchtenstein wurde zusätzlich zu einer "alten Zisterne" in den Jahren 1635-1637 von einheimischen Arbeitskräften gegraben, also nicht von türkischen Gefangenen, wie gerne behauptet wird. Vgl. dazu A. ERNST, Wann entstand der sogenannte Türkenbrunnen auf Burg Forchtenstein? In: Burgenländische Heimatblätter Jg. 39 (1977), S. 91ff.
- 7) Bei der Belagerung der Festung Forchtenstein durch die Türken 1683 wurde auch im Zuge einer Kampfhandlung eine Viehherde von rund 100 Stück geraubt und anschließend von der Besatzung durch einen Ausfall wieder eingebracht. Es erscheint nur wenig wahrscheinlich, daß die Türken die Herde mitten aus der Festung selbst geholt hätten. Eher ist anzunehmen, daß die Viehherden unter schwacher Bedeckung in der im Schutze der Festung liegenden sogenannten "Hausberganlage" untergebracht waren.
- 8) Vergleiche dazu W. MEYER, Der "Kurruzzengraben" in Oberwart. In: Die obere Wart, Oberwart 1977, S. 181
- 9) Hiez zu zählen ganz besonders die hervorragenden Schloßbauten von Lackenbach und Deutschkreutz, die als Musterbeispiel für eine im Grenzland typische Einheit von Herrensitz, Kastell und ländlichem Wirtschaftshof zu gelten haben.
- 10) Unter den Baumeistern sind unter anderen zu erwähnen:
Philiberto Lucchese: Schlaining, Rechnitz, Bernstein und Güssing unter Adam I. Batthyány
Carlo Martino Carlone und Sebastiano Bartoletti: Eisenstadt (Schloß Esterhazy)

Antonio und Domenico Carlone sowie Sebastiano Bartoletti: Eisenstadt (Schloß Esterhazy)

Francesco de Pozzo, Antonio de Spacio und Bernhardin Comato: Bernstein
Lorenz Puring, Bartolomäus Ryss, Bartolomäus Rodisch, Dionisio Wado, Hans Sophoi, Hans Trefflinger: Bernstein

Francesco Martinelli: Frauenkirchen (Kirche)

Pietro Orsolino: Lockenhaus (Kirche)

Simone Retacco (Simon Radäck): Forchtenstein

Anton Riebler: Loretto (Kirche)

Lukas von Hildebrandt: Halbturm

Josef Ringer: Jagdschloß Rendezvous in Schützen/Gebirge und Stallgebäude in Eisenstadt beim Schloß

Georg Wimpassinger: Stotzing (Kirche)

- 11) Hier ist zum Beispiel auch die geschlossene Außenhaut einer Ortschaft durch die dichtschließenden Giebelseiten der Stadelreihe am Dorfrand zu erwähnen.
- 12) Um nur einige Beispiele aus dem nahen ungarischen Raum zu erwähnen: Neuhäusel an der Neutra fiel 1663 als Festung mit eckigen Bastionen und Ravelins in die Hände der Türken. In diesem Zustand wurde es 1685 wieder zurückgewonnen. Die Festung Ofen war 145 Jahre lang unter türkischer Fahne und wurde 1686 mit den Befestigungsformen von Matthias Corvinus und König Ludwig II. erobert.

Literaturverzeichnis:

- A. SCHMELLER-KITT, Dehio Burgenland, Wien 1976
- H. PRICKLER, Burgen und Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland, Birken-Verlag Wien 1972
- M. STIOTTA, Befestigung, Österreichische militärische Zeitschrift, Wien 1967
- P. SWITTALEK, Burgruine Landsee. In: Burgen und Schlösser in Österreich, Heft 6, Wien 1970, S. 11ff.
- F. POSCH, Flammende Grenze, Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs, Band 5, Graz 1968
- H. PRICKLER, Geschichte der Herrschaft Bernstein, Burgenländische Forschungen, Heft 41, Eisenstadt 1960
- K. ULBRICH, Die mittelalterlichen Wehranlagen von Eberau, Südburgenland, Burgenländische Forschungen Heft 4, Eisenstadt 1948
- A. RATZ-K. ULBRICH, Die Wehranlagen von Burg, Burgenländische Forschungen Heft 25, Eisenstadt 1954
- Hans P. SCHAD'N, Hausberge und Fluchtburgen, Burgenländische Forschungen Heft 9, Eisenstadt 1950
- W. MEYER, Überblick über die burgenländischen Wehranlagen (Gedanken zum gegenwärtigen Stand der Vermessung und Bestandsaufnahme). In: Burgenländische Heimatblätter Heft 2, Eisenstadt 1984
- In dieser Arbeit ist unter anderen eine detaillierte Übersicht über die Veröffentlichungen zu den einzelnen, bisher bearbeiteten Wehranlagen gegeben. Darunter insbesondere 13 Aufnahmen von Karl Ulbrich und 12 von W. Meyer.
- A. KLAAR, Beiträge zu Planaufnahmen österreichischer Burgen, Teil I: Burgenland, Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung Nr. 14, Wien 1970



Abb. 1: Karte der burgenländischen Wehrbauten, Zeitraum Ur- und Frühgeschichte



Abb. 2: Karte der burgenländischen Wehrbauten im Mittelalter



Abb. 3: Karte der burgenländischen Mauer- und Fluchtburgen

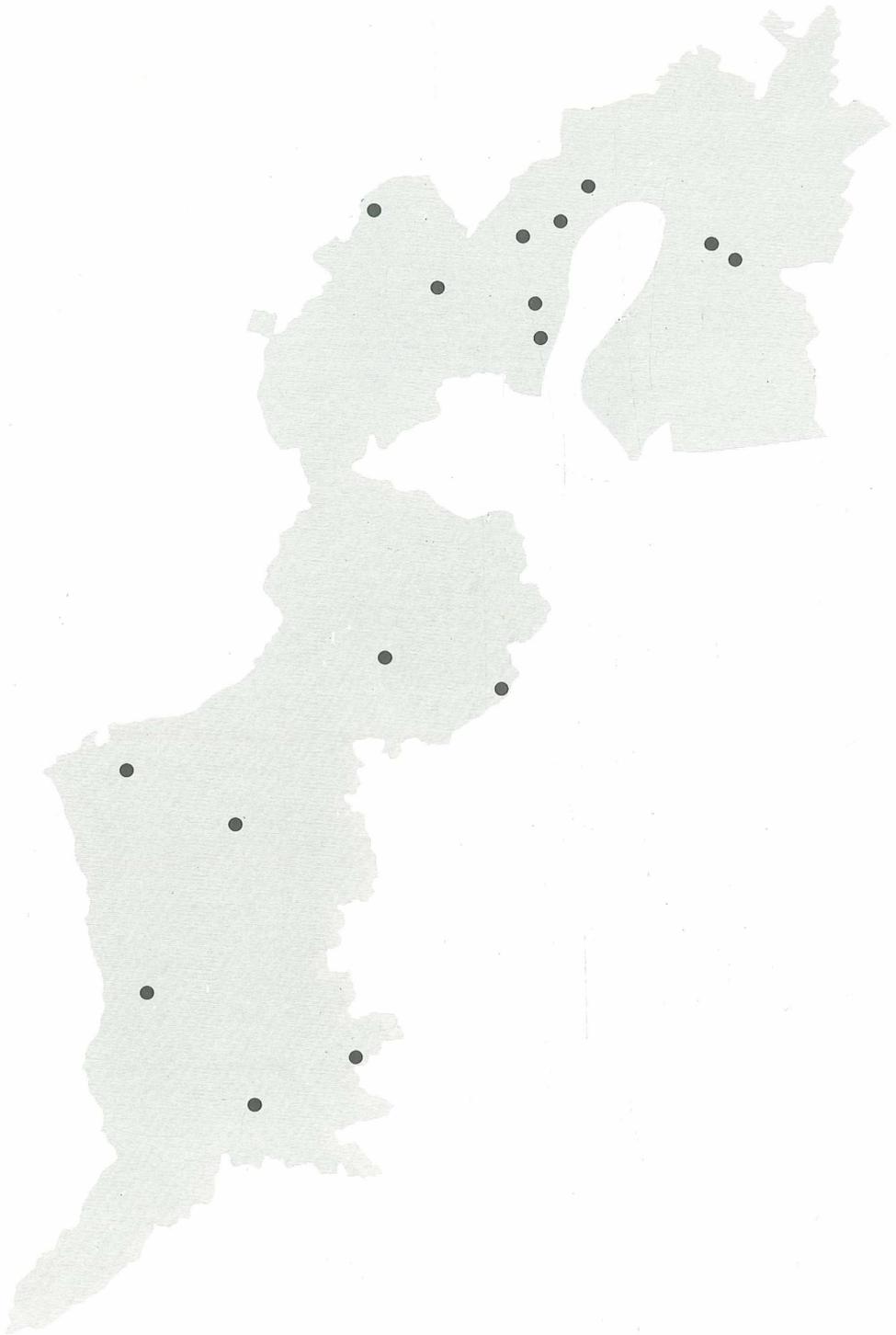


Abb. 4: Karte der Ortsbefestigungen im Burgenland

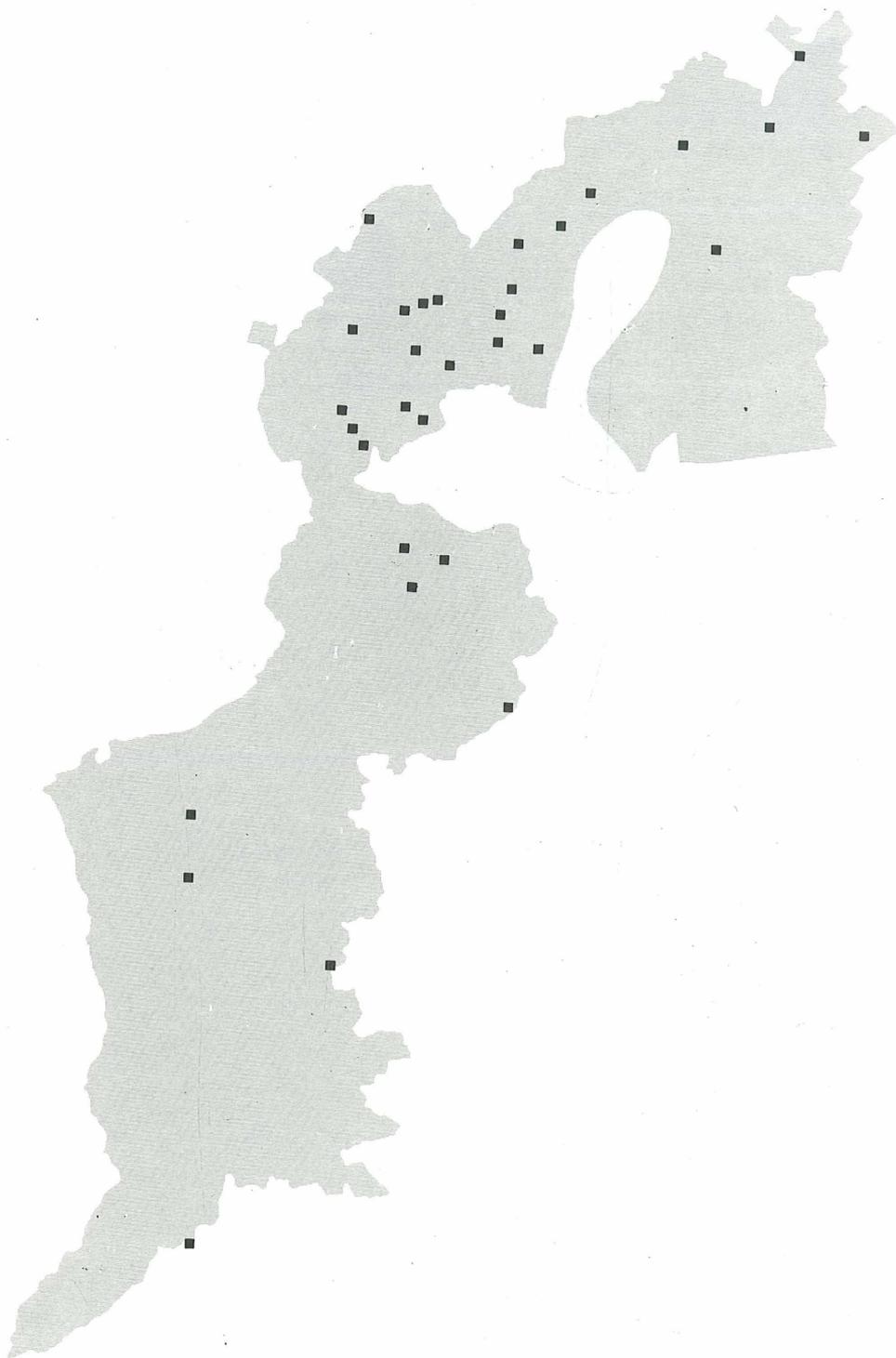


Abb. 5: Karte der Wehrkirchen und Wehrkirchhöfe im Burgenland

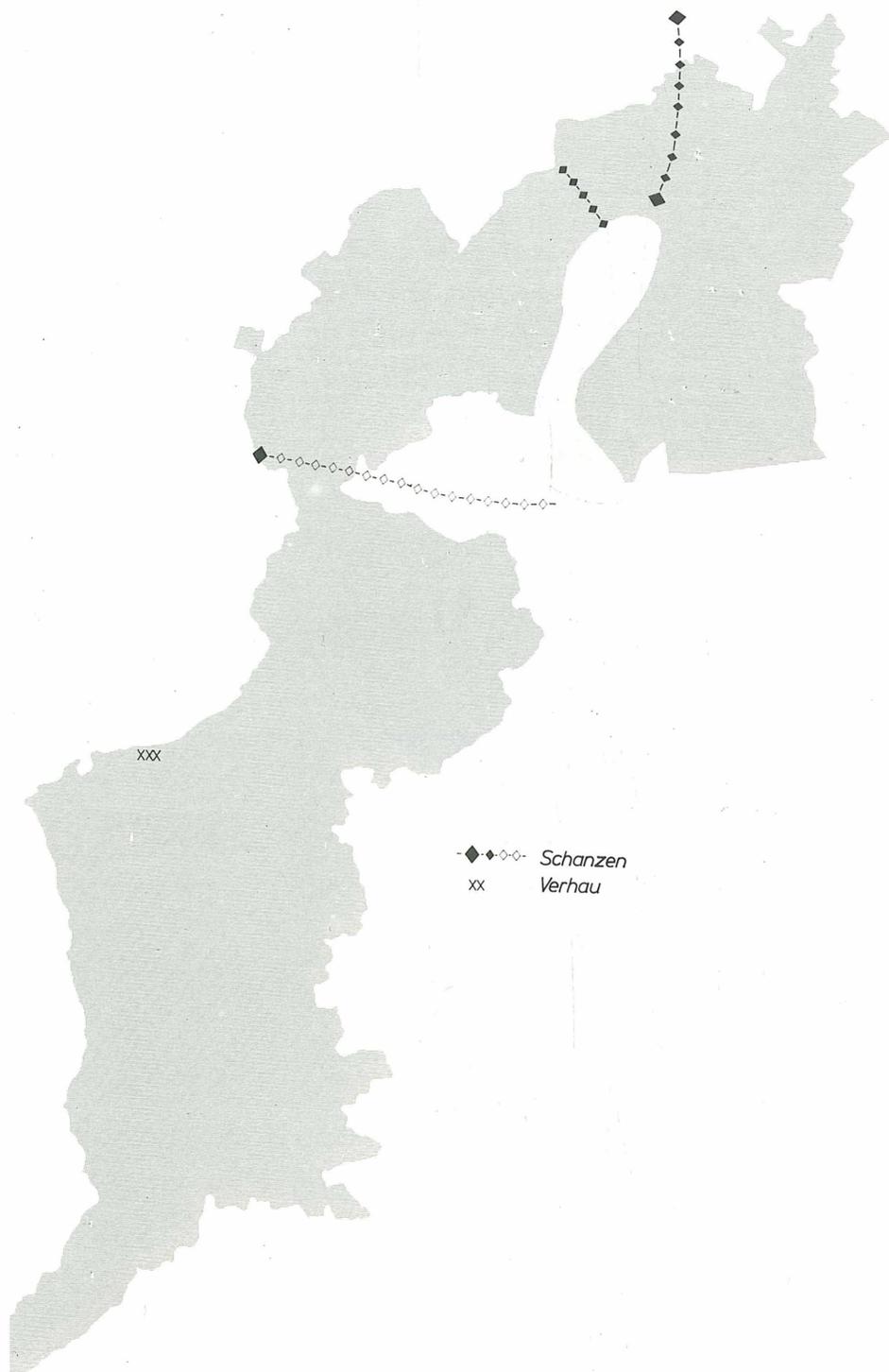


Abb. 6: Karte der Verhackle (Verhaue) und Landwehren im Burgenland

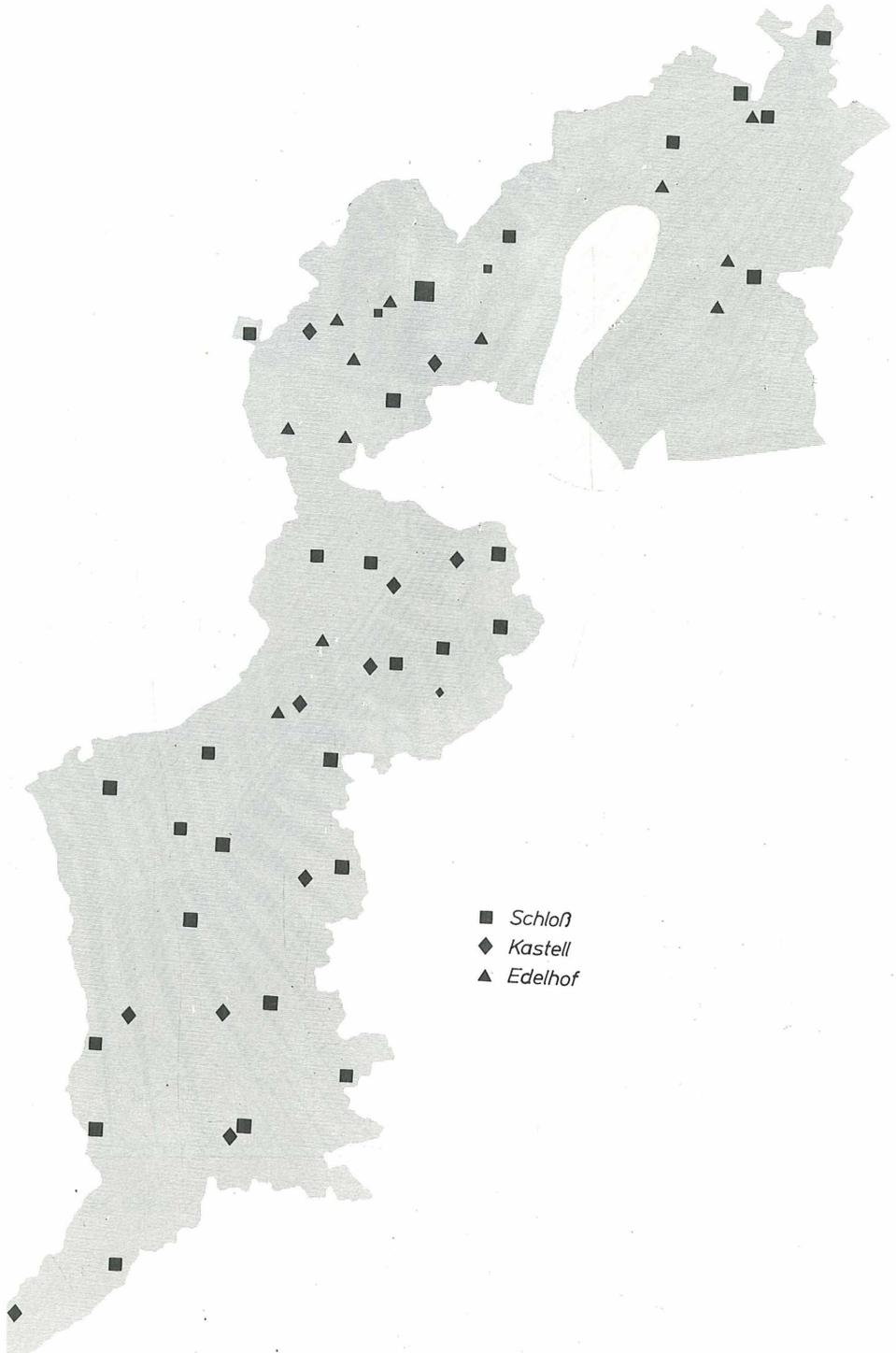
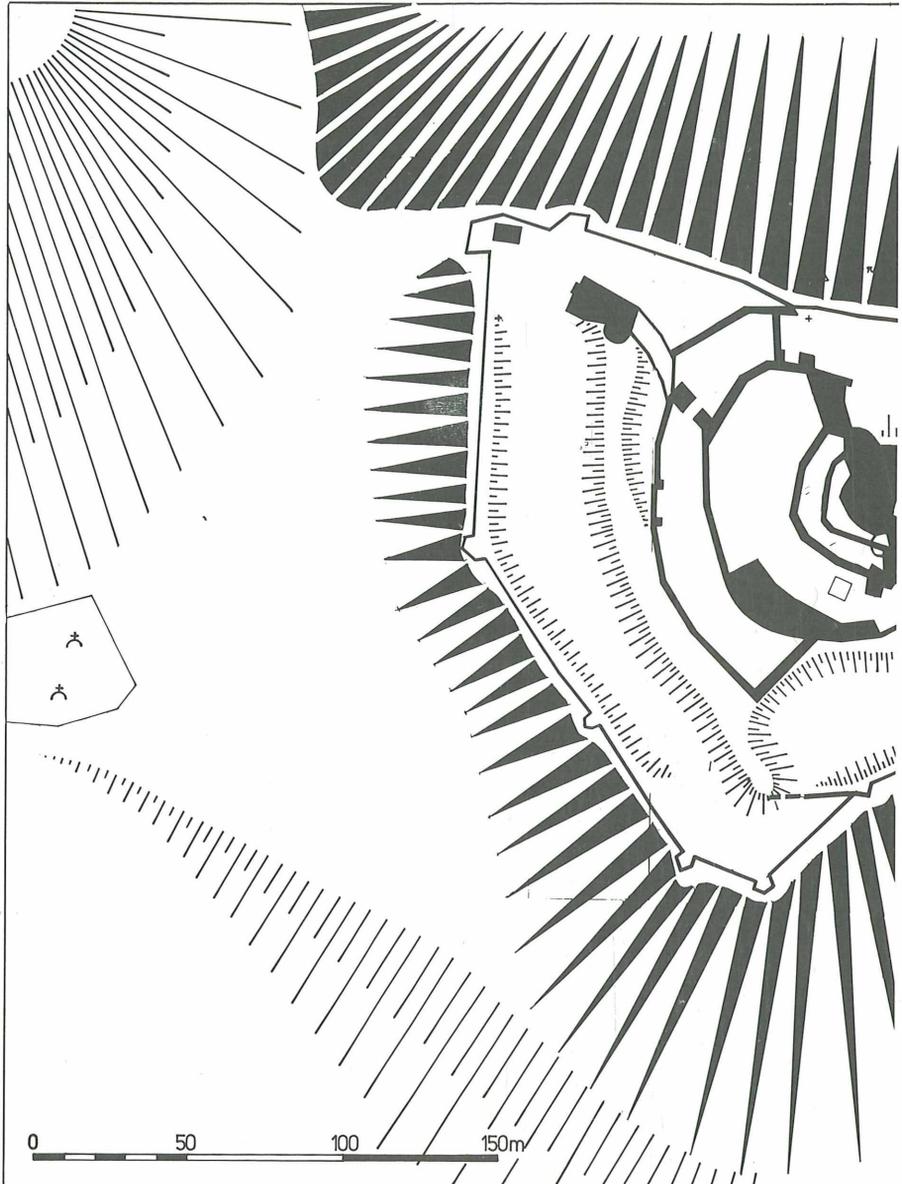


Abb. 7: Karte der Schloßbauten im Burgenland



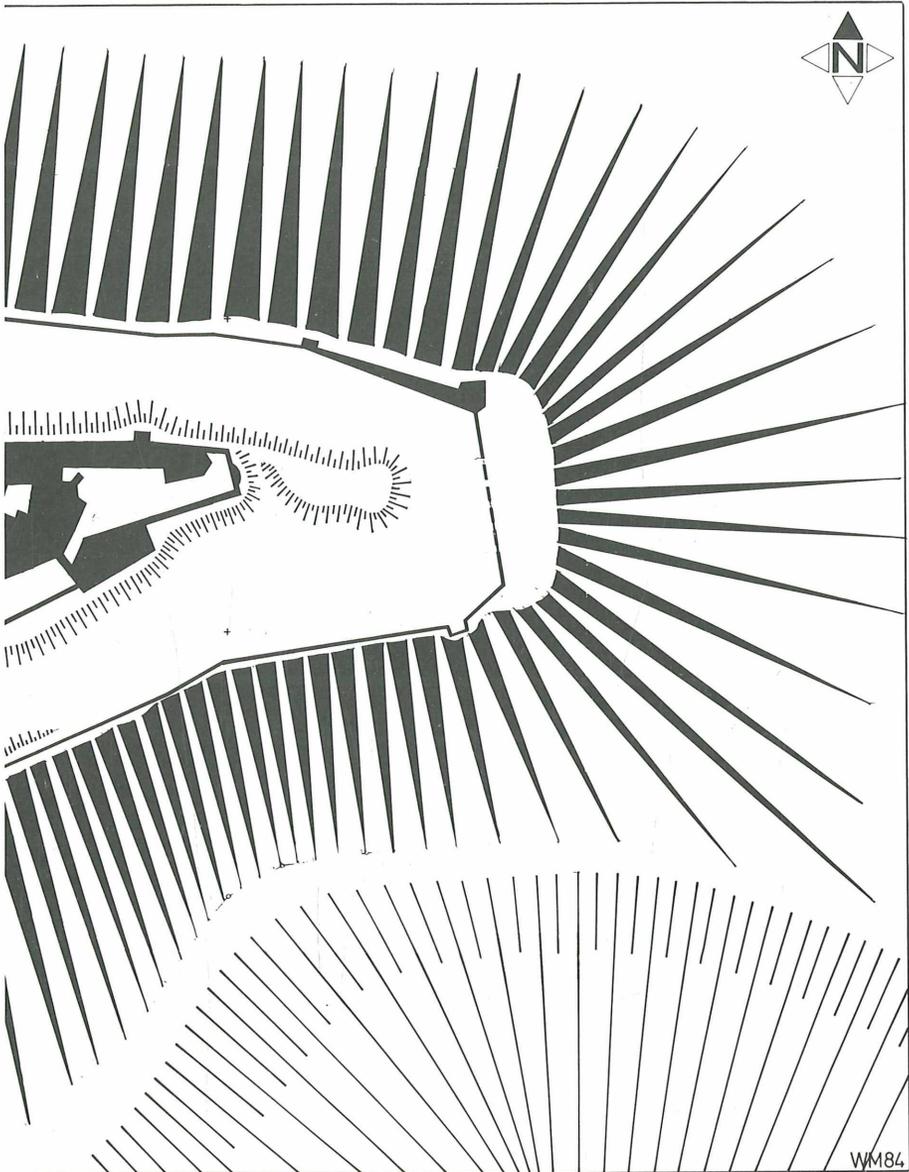


Abb. 8: Plan der Burg Landsee



Abb. 9: Plan der Burg Bernstein

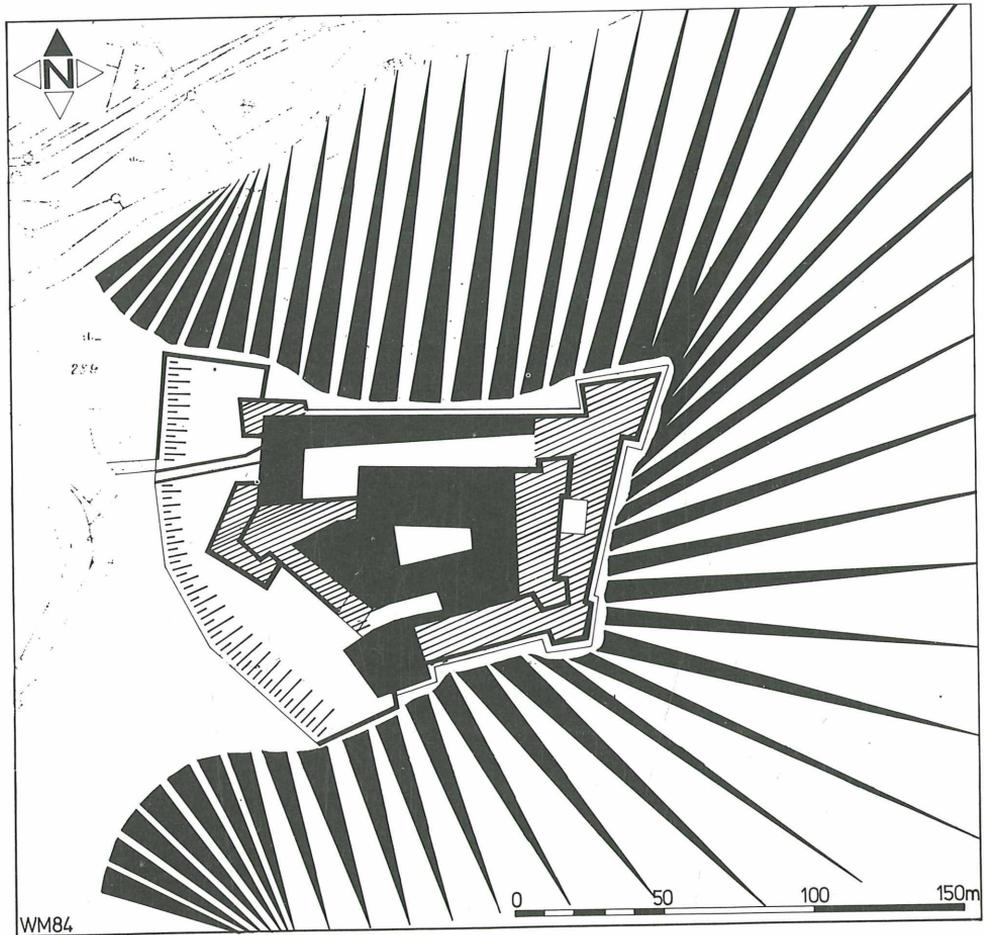


Abb. 10: Plan der Burg Forchtenstein

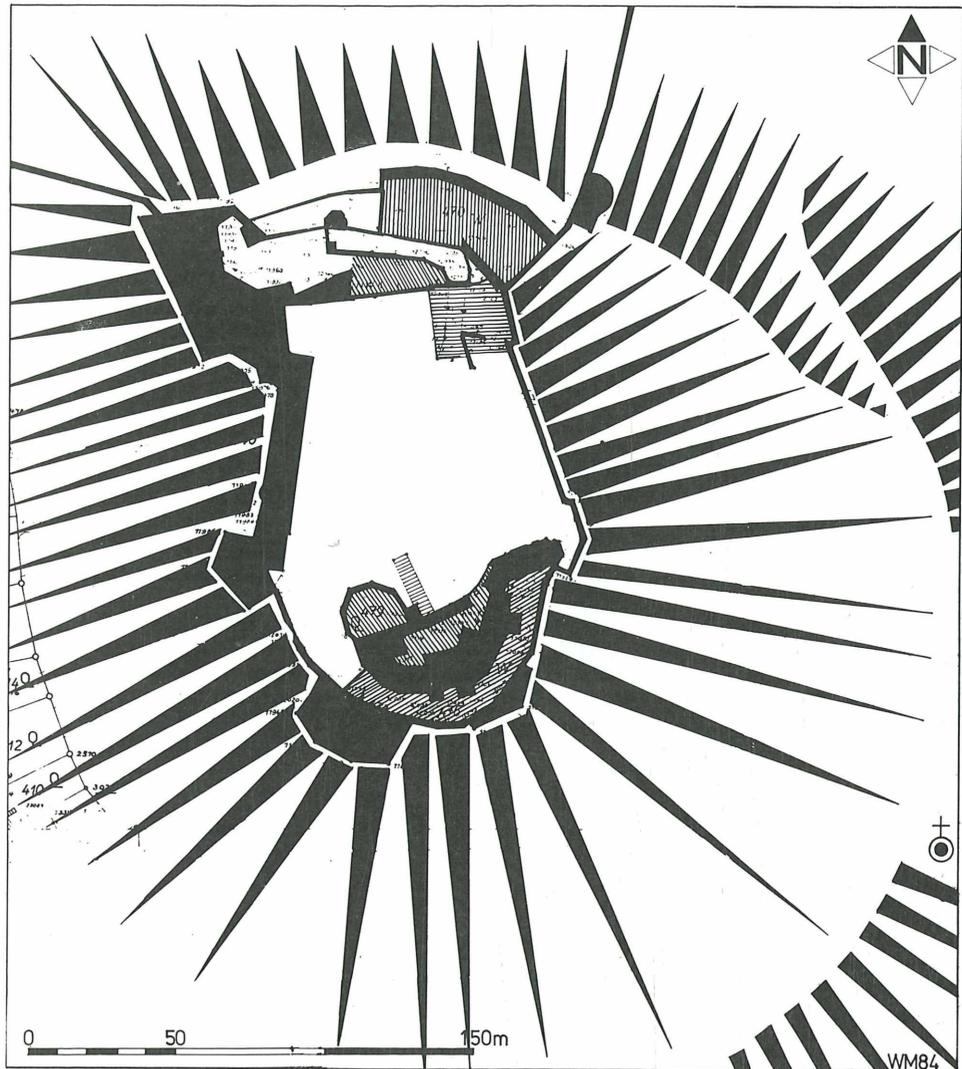


Abb. 11: Plan der Burg Güssing

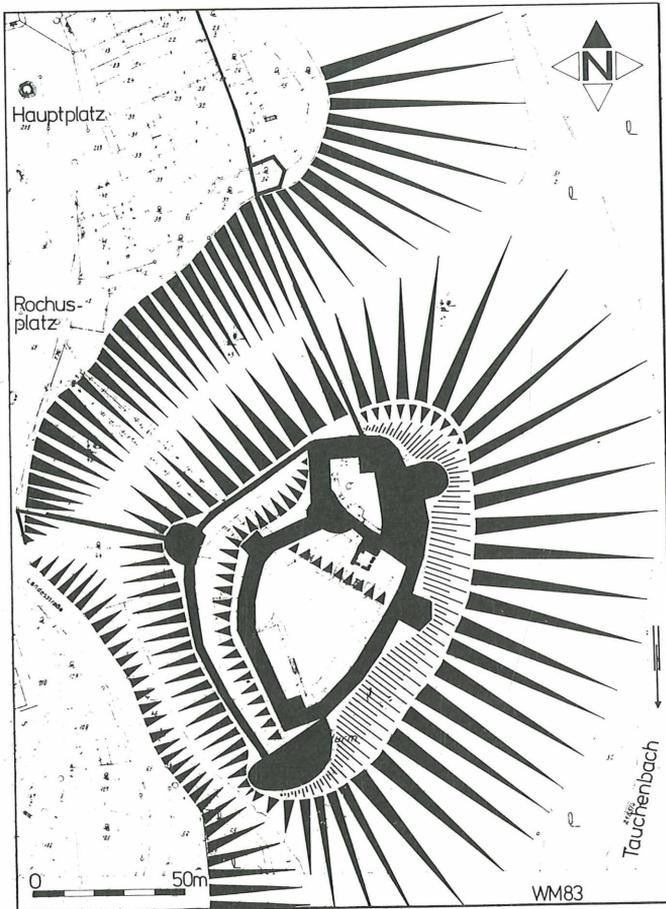


Abb. 12: Plan der Burg Schlaining

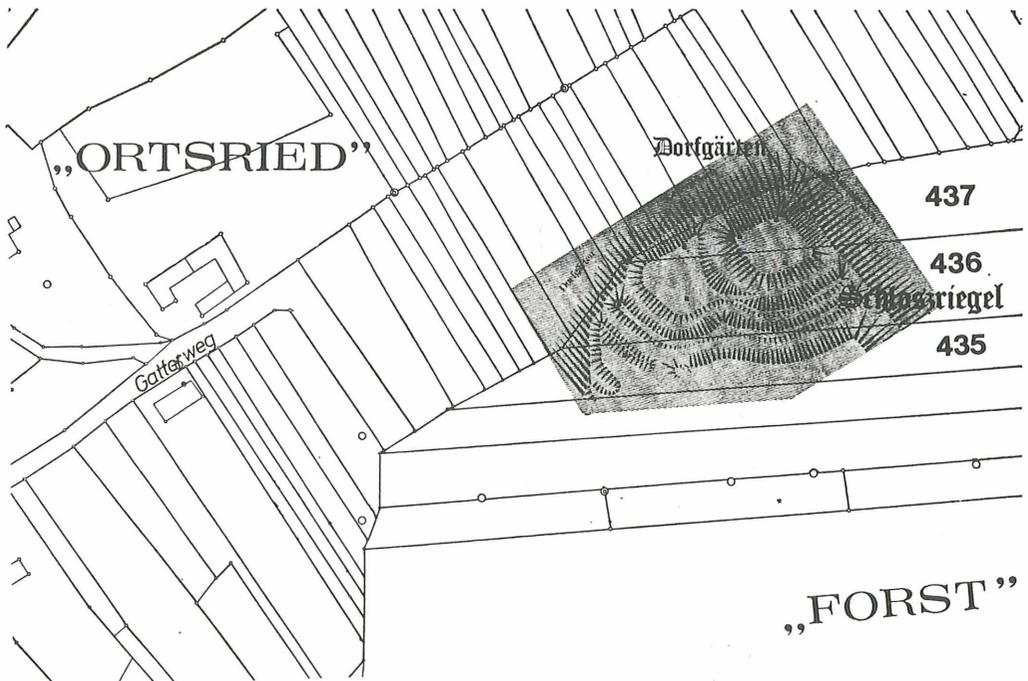
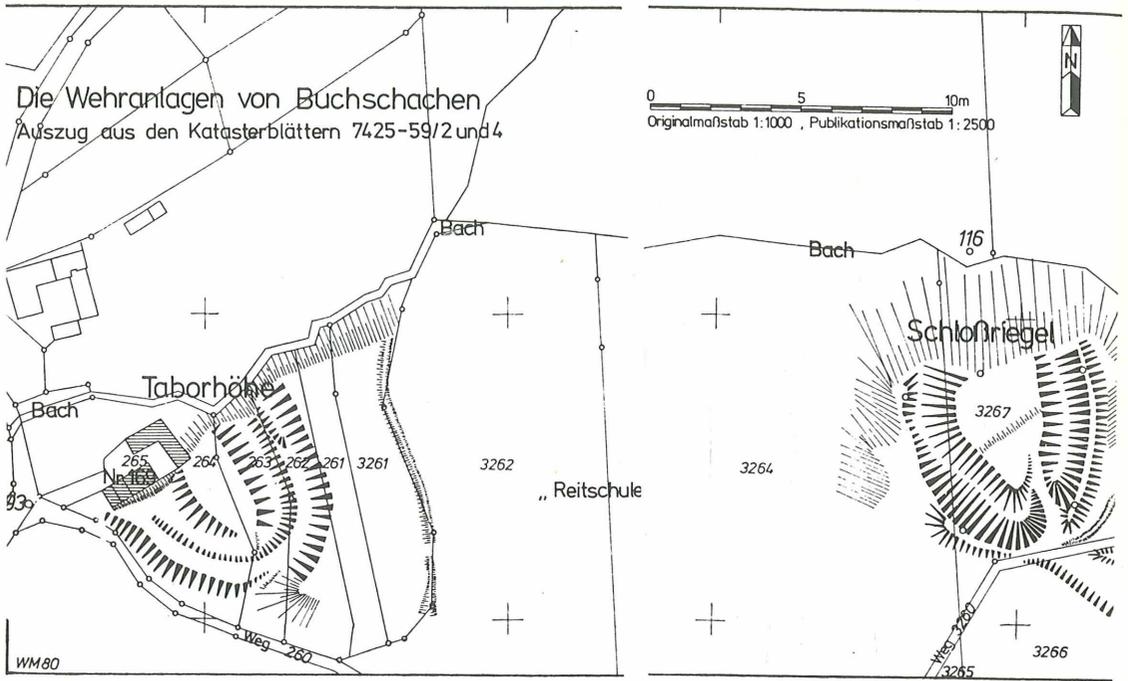


Abb. 13: Plan der Burg Olbendorf.

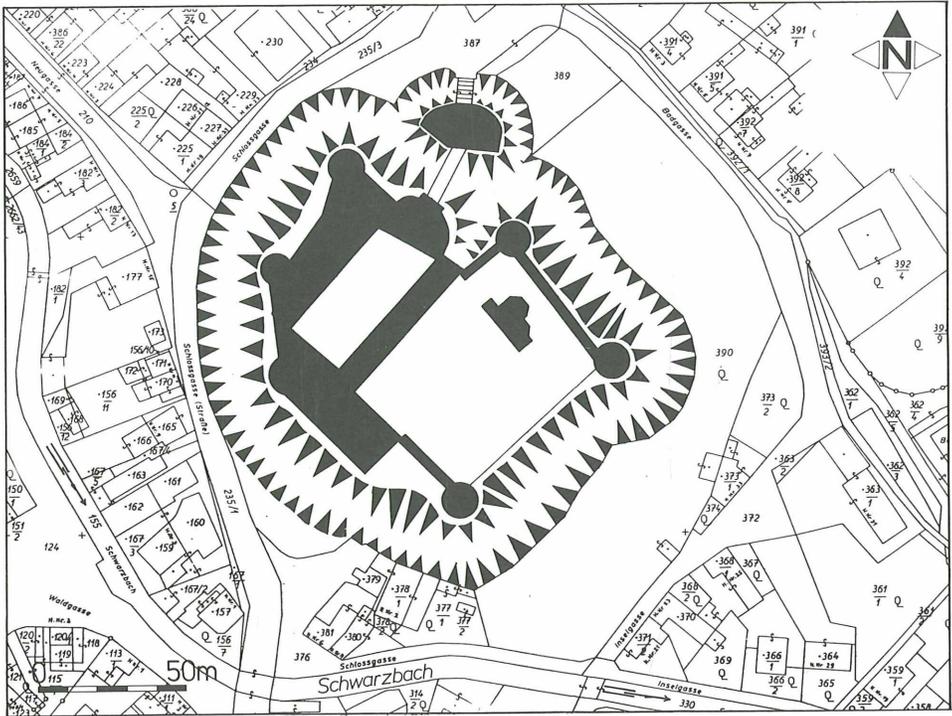


Abb. 14: Plan der Burg Kobersdorf

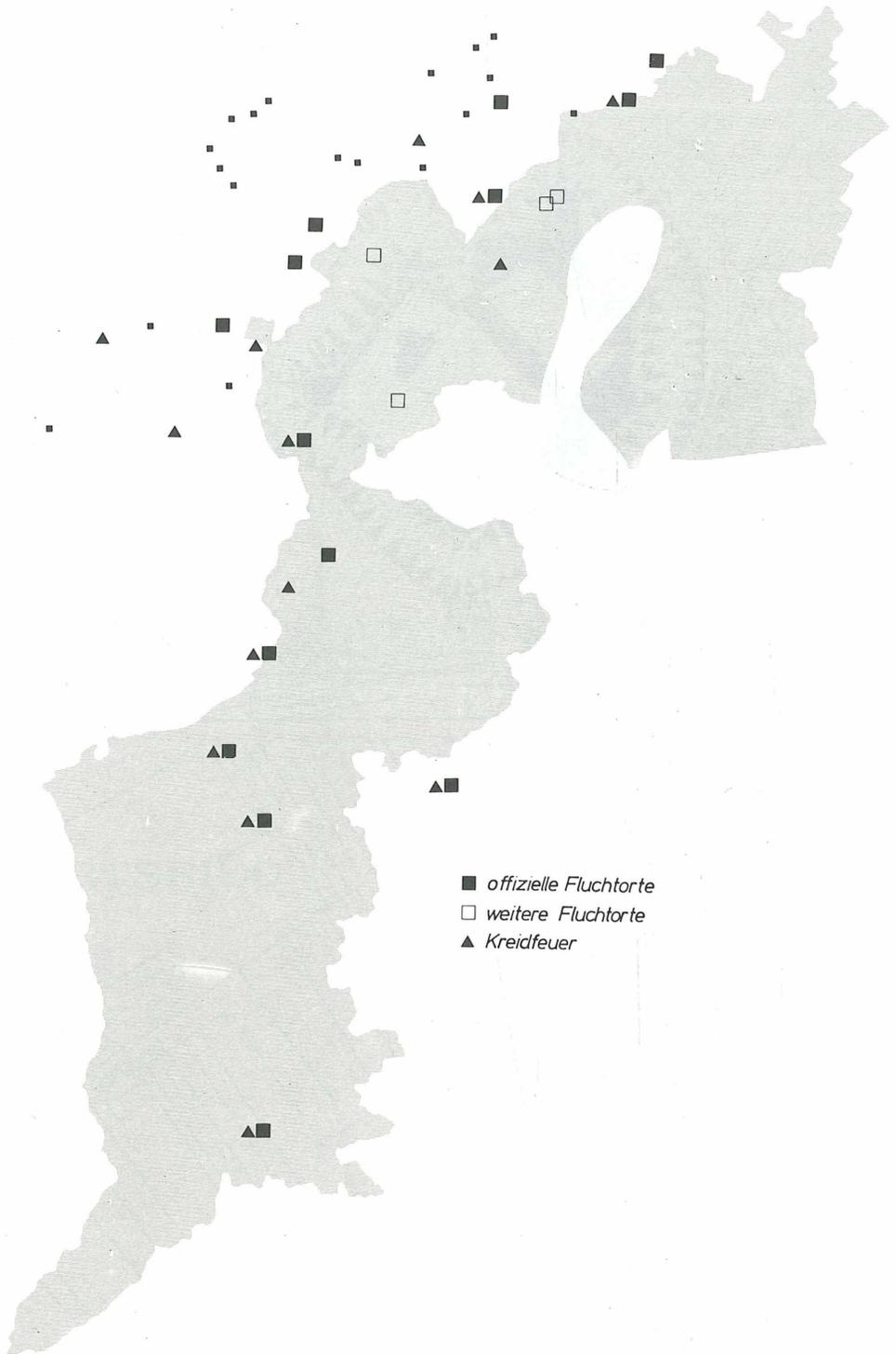


Abb. 15: Karte der Kreidenfeuer und Fluchtorte im Burgenland



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [068](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Wolfgang

Artikel/Article: [Die Burgenländischen Wehrbauten im Zeitalter der Türkenbedrohung. 57-93](#)